

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 18 (1867)

Heft: 1

Artikel: Die Witterungserscheinungen und deren Einfluss auf die Vegetation im Jahr 1866

Autor: Landolt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beweis geleistet ist, daß durch die Einführung einer guten Wirthschaft eine Vervielfachung des Reinertrages der Wälder möglich wird, so wird wohl Niemand den Nutzen derselben bezweifeln können, sondern es wird im Gegentheil Jedermann gerne Hand zur Beseitigung der Hindernisse bieten, welche der Verbesserung der Forstwirthschaft hindernd im Wege stehen.

Zur Erläuterung vorstehender Zahlen ist noch beizufügen, daß:

- 1) die fixen Besoldungen der Forstbeamten, die sich auf die Staats-, Gemeinds- und Genossenschaftswaldungen vertheilen und aus der Staatskasse bezahlt werden, in den Ausgaben nicht inbegriffen sind;
- 2) diejenigen Waldungen, in denen aus besondern Gründen eine nachhaltige Benutzung nicht stattfindet, sowie diejenigen, welche mit bedeutenden Servitutabgaben belastet sind, von der Berechnung ausgeschlossen wurden;
- 3) nur die produktive Fläche in Rechnung gezogen ist;
- 4) die Verminderung des Areal's ihren Grund zum Theil in den unter Ziffer 2 erwähnten Verhältnissen, zum Theil in dem Verkauf der ehemaligen Pfrundwaldungen und in der Ablösung von Servituten durch Abtretung von Waldboden hat;
- 5) auch die unentgeltlichen Holzabgaben in Geld angeschlagen und in Einnahme gebracht sind;
- 6) die Nutzung als eine streng nachhaltige bezeichnet werden darf.

Landolt.

Die Witterungserscheinungen und deren Einfluß auf die Vegetation im Jahr 1866.

Das Jahr 1866 gehört mit Rücksicht auf seine Witterungserscheinungen abermals nicht zu den normalen; die wesentlichsten Abweichungen vom gewöhnlichen Gange derselben fallen auf die Winter- und Sommermonate.

Dem trockenen, mäßig kalten, fast schneelosen Dezember des Jahres 1865 folgte ein ungewöhnlich milder und freundlicher Januar und Februar. Die ersten Tage des Jahres waren sonnig mit kalten Mornen; doch sank das Thermometer nicht unter — 3° R.; vom 7. bis 15. fiel Regen und etwas Schnee; mit dem 16. Januar stellte sich eigentliche Frühlingswitterung ein, die bis zum 8. März dauerte. Am 7. Februar zeigte das Thermometer im Schatten + 11° R. und die Berge waren bis zur hohen Rhone schneefrei und am 5. März waren die schon lebhaft grün gefärbten Wiesen reichlich

bethaut; nur ausnahmsweise und nur am frühen Morgen fiel während dieser Zeit die Temperatur unter 0; am kältesten waren die Morgen des 28. Januar und 26. Februar mit -4° R. Am 9. März erfolgte ein sehr starker Schneefall, der in den tiefer liegenden Waldungen bedeutenden Schaden anrichtete; am 18. März war das Thal und am 30. der Uetliberg wieder schneefrei; doch herrschte bis zum 4. April nasse und unfreundliche Witterung vor und der 2. spendete die letzten Schneeflocken. Vom 5. bis 19. April war die Witterung günstig; dann folgten wieder regnerische, zum Theil sehr unfreundliche Tage, bis am 23. eine starke Bise die Luft von wässerigen Dünsten reinigte. Mit dem 24. April stellten sich fruchtbare, schöne Frühlingstage ein, denen aber schon am 1. Mai Regenwetter folgte, das — die schönen Tage vom 6. bis 9. Mai ausgenommen — bis zum 14. andauerte. Am 15. Mai kam der Ostwind und brachte uns helle, aber kalte, der Vegetation sehr gefährliche Tage, die erst am 25. wieder regnerischem Wetter Platz machten. Während diesen 8 Tagen hatten wir — wenigstens in geschützten tiefern Lagen — alle Morgen Reif; das Thermometer sank oft auf 0 und zeigte am Mittag nie über $+11^{\circ}$ R. Vom 25. Mai an stellte sich Regenwetter ein, das bis zum 2. Juni dauerte; dann folgte bis zum 12. Juni trockene helle Witterung mit Nordostwind; am 3. und 10. stieg die Temperatur auf $+22^{\circ}$ R. Ein paar regnerischen Tagen folgte am 17. Juni ein heftiger kalter Weststurm, am 18. der letzte Reif und dann warmes, freundliches Wetter bis zum Ende des Monats; am 22. zeigte das Thermometer $+24^{\circ}$ R. Der Juli stellte sich windig und regnerisch ein; vom 8. bis 27. folgte jedoch günstige Sommerwitterung; der wärmste Sommertag fiel auf den 15. mit $+25^{\circ}$ R. Vom 8. Juli bis Mitte August war das Wetter unbeständig, zum Theil sehr naß, helle, sonnige Tage mangelten während dieser Zeit ganz; etwas günstiger gestaltete sich die Witterung vom 16. bis 23. August; am letztern Tage stellte sich dann die gute Herbstwitterung ein, die bis zum 8. November dauerte; Regen fiel während dieser Zeit wenig, der Himmel war größtentheils hell und die Temperatur stieg noch am 21. — 26. September regemäßig auf $+20^{\circ}$ R. Der 9. November war regnerisch und stürmisch, am 11. stellte sich der erste Reif ein, am 15. legte sich am Uetliberg der erste Schnee, am 17. zeigten sich im Thal die ersten Schneeflocken und am 18. das erste Eis. Vom 9. November bis an's Ende des Jahres behielt die Witterung einen ziemlich gleichmäßigen Charakter; ungewöhnlich heftige Stürme, begleitet von sehr starken wässerigen Niederschlägen, wechselten mit nebligen, seltener mit hellen

Tagen; im Thal blieb der hie und da fallende Schnee nie liegen und selbst die Albiskette war meistens schneefrei; dreimal, am 18. Nov., am 2. und 25. Dez., sank die Temperatur am Morgen auf -4° , nie aber blieb sie den ganzen Tag unter 0. Die Süd- und Westwinde herrschten während des ganzen Jahres vor; die Ost- und Nordostwinde konnten die Herrschaft nie länger als 8 Tage behaupten.

Auf die Vegetation übte der beschriebene Witterungsgang keinen günstigen Einfluß. Das Jahr 1866 darf daher — wenigstens mit Rücksicht auf die Mehrzahl der landwirthschaftlichen Erzeugnisse — nicht als ein günstiges bezeichnet werden.

Am 11. März stellten sich die Staaren und am 17. die Lerchen ein; am 25. Januar zeigten sich die ersten Blüthen der Haseln, am 18. März blühten die Ulmen, am 17. April die Kirschbäume, am 19. die Birn- und am 29. die Apfelbäume. Der Blattausbruch fiel bei den Lärchen auf den 6., bei den Birken auf den 10., bei den Buchen auf den 16. April, während die Eichen am 1. und die Eschen am 5. Mai grün wurden. Die allgemeine Belaubung trat bei den Buchen am 25. April und bei den Eichen am 15. Mai ein. Der Roggen blühte am 27. Mai und das Korn am 11. Juni; der Weinstock trieb am 28. April die ersten Blätter, war am 5. Mai grün und blühte vom 19. Juni an bei günstiger Witterung so rasch, daß die Blüthezeit mit dem 30. Juni als geschlossen betrachtet werden konnte.

Der Ulmensamen reifte in den ersten Junitagen und die Gerste war am 26. Juni reif; die Roggenernte begann am 11., die Kornernte am 19. und die Weizenernte am 25. Juli. Die Weinlese wurde am 15. Oktober begonnen; die Trauben waren aber leider nicht gehörig ausgereift, weil die nasse Witterung im August die Ausbildung derselben verzögerte und den Keim zur Fäulniß legte. Ende September und Anfang Oktober entfärbte sich der Laubwald; der allgemeine Blattfall trat jedoch erst mit dem stürmischen 9. November ein, weil die nasse Sommerwitterung die Ausreifung des Holzes verzögerte und vor dem 11. November kein Frost, ja nicht einmal ein beachtenswerther Reif erfolgte.

Der Frühling berechtigte im Allgemeinen zu schönen Hoffnungen, die Vegetation entwickelte sich rasch und kräftig, die kalten Tage vom 16. bis 24. Mai vereitelten aber die schönsten Hoffnungen. Der schon hoch aufgeschossene, der Blüthe nahe stehende Roggen litt sehr und setzte in Folge dessen wenig Körner an; Korn und Weizen wurden mager und gelb, blieben kurz und entwickelten weder große noch schwere Aehren; die eben erst ge-

keimten Kartoffeln erfroren an vielen Orten und wurden dadurch für den ganzen Sommer zurückgesetzt; die dem Nordostwind nicht zugänglichen Weinberge, namentlich die tief liegenden, litten sehr stark vom Reif; das Gras auf den späten Wiesen wurde geschädigt und blieb kurz und dünn. Im Wald waren die Nachtheile nicht geringer: in den sogenannten Frostlagen erfroren die Blätter und jungen Triebe der Laub- und Nadelhölzer gründlich und selbst auf trockenen, luftigen Stellen haben nicht nur die freistehenden jungen Pflanzen, sondern sogar die Bäume und der sich des Schutzes derselben erfreuende Nachwuchs stark gelitten. Die nächste Folge davon war die Ausbildung schwacher Triebe und die weitere, das Mißlingen der Waldsämereien, namentlich derjenigen der Laubhölzer. Der Gesamtzuwachs des Jahres 1866 steht daher aller Wahrscheinlichkeit nach unter dem Durchschnitt und der Mangel an gutem Samen wird im Frühjahr die Bestellung mancher Saatbette unmöglich machen. Der trockene warme Herbst und der späte Eintritt der Fröste war dem Ausreifen des Holzes sehr günstig; es steht daher zu erwarten, daß die Bäume im Frühling reichlich blühen und kräftig austreiben werden. Die heftigen November- und Dezemberstürme haben ziemlich viel Holz umgeworfen und in Verbindung mit dem Märzschnee den Anfall an zufälligen Zwischennutzungen bedeutend gesteigert; geringe Ausnahmen abgerechnet ist jedoch der Schaden kein dauernder.

Unter den schädlichen Insekten hat sich die Maikäferlarve — namentlich in Saat- und Pflanzschulen — am meisten bemerkbar gemacht; der übrige Insektenschaden ist von geringem Belang.

Der Holzabfuhr war die milde nasse Witterung im Januar bis April und im November und Dezember sehr ungünstig; die Waldwege — selbst die solid gebauten — haben in ungewöhnlichem Maß gelitten und die Fuhrleute und ihre Zugthiere hatten eine schwere, saure Arbeit. Auch auf die Holzpreise übte der milde Winter einen sehr ungünstigen Einfluß. Hierüber indessen später mehr.

Landolt.

Zürich. Wie früher mitgetheilt wurde, macht das zürcherische Forstpersonal in neuester Zeit jedes Jahr eine gemeinschaftliche Exkursion, an der auch der Direktor des Innern Theil nimmt. Die letztjährige wurde am 16. und 17. Mai vorgenommen und führte in den nordwestlichen Theil des Kantons. Besucht wurde je ein Theil der Gemeinde- und Genossenschaftswaldungen von Döpfikon, Kloten, Rümlang, Ober-